

Ein kunstreiches Monument

Das Epitaph des Alexander Leberskircher



- **8. Dezember 1524:** Die Adeligen Hans Ratz zu Auburg und Eitel David von Knöring, erscheinen in einem Kaufbrief mit jährlicher Gilt und Abgaben aus einem Hof in Gerzen als Vormünder der Kinder **des verstorbenen Adeligen Alexander Leberskircher zu Gerzen.**¹

Zwei Jahre vor seinem Tod heiratet der Ritter Alexander Leberskircher 1519 in zweiter Ehe Regina Wispeckh. Sicherlich in ihrem Auftrag fertigt der Landshuter Hofbildhauer Stephan Rottaler für den am 30. September 1521 verstorbenen Gatten Ritter Alexander Leberskircher, Inhaber der Hofmarken Gerzen, Mangern, Lichtenhaag und Johannesbrunn, aus rotem Marmor einen wertvollen Epitaph, der sich in der Kirche von Gerzen befindet, auf dem der Ritter im Riefelharnisch dargestellt ist.

Regina Wispeckh, die Stifterin des Grabmales hinterlässt ganz oben unter der Darstellung von Christus in der Rast im geschweiften Aufsatz, ihr Wappen.²



Es dürfte das größte **Rittergrabmal** im Landkreis Landshut sein. In der Pfarrkirche St. Georg von Gerzen befindet es sich am vorderen südöstlichen Pfeiler, wo bis 1985 die Kanzel angebracht war. Das eigentliche Begräbnis der Leberskircher war in der nördlichen Seitenkapelle. In einer von zwei Säulen getragenen Wappen-Ädikula kniet der edle Ritter im (Maximilian-)Riefelharnisch auf einem Betstuhl. Zeichenhafte Attribute sind ein Schwert, die Turnierlanze mit wehendem Banner und eine Rosenkranz-Gebetsschnur in der Hand. Die Sporen am Kuhmäuler-Schuh sind aus Eisen geschmiedet, und wurden schon bei der Herstellung des Epitaphs in den Stein eingesetzt.

▪ Ritter Heinrich der Leberskircher übereignet die Besitztümer Mangern (bei Gerzen) und Gerzen selbst, am 26. Mai 1517 an seinen Sohn Alexander: Das heißt eine Schenkung unter den noch Lebenden. Aber bereits nach vier Jahren verstirbt am 30. September 1521 Ritter Alexander.

▪ Die Leberskircher waren ein Rittergeschlecht, das sich in Turnieren wiederholt auszeichnete. Immer wieder wurde von den Geschichtskundlern bedauert, daß es keine nähere Beschreibung zu den Leberskircher Adeligen gibt. Da auf dem Grabstein doch einige Wappen eingemeißelt sind, könnte man die Stammesverbindungen nur erahnen.

**Wappen aus der Adelsbeschreibung
des Wilhelm von Prey, Band 17
Überschrift:**

Die Läberskircher zum Luechtenhag
Ersterwähnung 903, Ausgestorben 1521



Die vielen gut erhaltenen Grabmäler in der Pfarrkirche von Gerzen, weisen auf erfolgreiche örtliche Geistliche aber auch auf manchen Herrschaftsbesitzer in und um Gerzen hin. So finden wir im Langhaus, die Grabmäler der Schleich von Achdorf, Haarbach und Rutting; die Freiherren von Vieregg auf Gerzen, Mangern und Johannesbrunn mit ihren Ehefrauen und auch die Erbgrablege der Adeligen von Leberskirchen mit dem noch sehr gut erhaltenen über drei Meter hohen Marmorgrabmal des **Alexander Leberskircher**, der am Montag nach Michaeli des Jahres 1521 verstorben war.

¹ Quelle: StAM, Schloßarchiv Eggkofen, 1524 XII 8.

² Wispeckh zu Velburg/Laber (von 1507 bis 1574). Ritter Georg Wispeckh + 1518. Hans Adam Wispeckh + 1560. Hector Wispeckh ist der Letzte seines Stammes + 30.09.1574.

Quelle: Brunner Ignaz. Kurzgefasste Beschreibung des Schlosses und der Stadt Velburg.

Die Leberskircher von Leberskirchen prägten das Herrschaftsbild an der oberen Vils. Sie gehörten zum bayerischen Turnieradel und waren ein überaus erfolgreiches Geschlecht, das über 600 Jahre an der Vils lebte.

Der Ortsname Leberskirchen entwickelte sich aus dem im 12. Jahrhundert überlieferten Luipranteskirchen und wurde sicherlich von Luitprand - der „leuchtend prächtige“ - „für das Volk kämpfende“, übernommen.

Der „Edl und Vest“ Haidenreich der Leberskircher (1495-1504 Pfleger in Braunau, 1506 Pfleger und Kastner zu Frauenstein), war ein **Sohn von Alexander Leberskircher**, sein Grabmal ist heute in der Kirche von Gerzen nicht mehr vorhanden.³

- Fündig wird man in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek München, und dort in den Grabsteinbüchern des Fürstbischof Johann Franz von Eckher auf Kapfing und Lichteneck aus dem Jahre 1693. Unter der Signatur Cgm 2267, Band II, Seite 58a, sind die Adeligengrabsteine eingezeichnet, die sich in der Kirche von Leberskirchen befinden, aber auch zwei Zeichnungen der Grabmäler des **Haidenreich Leberskircher** und des **Alexander Leberskircher** von Lichtenhaag, zu Gerzen und Mangern, - aus der Pfarrkirche in Gerzen.



Grabmal des Haidenreich Leberskircher

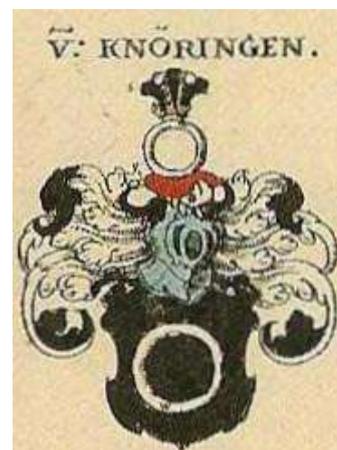
In schlecht leserlicher Handschrift überschreibt Eckher die Grabsteinzeichnungen: „Diese zwei Stein stehn zu Gerzen in der Pfarrkirch in der Wandt, Alexanders ist ein gar schön, groß und sehr vertieffter roter Marmoll“.

Die Zeichnungen wurden um das Jahr 1690 gefertigt. Ob nun die Grabplatte des Haidenreich Leberskircher aus Kalksandstein oder aus Marmor gefertigt war, geht aus der Aufzeichnung nicht hervor.

Grabmal des Alexander Leberskircher

Haidenreichs Vater war Alexander Leberskircher, dessen Ritter-Marmor-Grabmal sich in der Pfarrkirche von Gerzen/Vils befindet.

▪ **Alex war in erster Ehe mit einer von Knöring oder Knöringen** verheiratet. Sie war die Tochter des Georg von Knöring, der 1445 verheiratet war mit Veronika Marschalchin von Biberbach aus dem Geschlecht der Pappenheim. Die Knöring waren ein schwäbisches Geschlecht, hatten ihr Stammschloss in Unterknöringen bei Günzburg und führten einen erhabenen Ring im Wappen.



Eitel David von Knöring, der als Vormund der letzten Leberskircher, nach der Tode von Alex 1521 genannt wird, heiratete um 1519 Katharina Trauner-Daur welche die Herrschaften Adldorf und Moos bei Plattling ihr Eigen nennen konnte Haidenreich stammte aus der Ehe mit deren von Knöring, so auch seine beiden Schwestern Susanna und Barbara. Susanna heiratete einen Hans

³ Siehe: www.museum-vilsbiburg.de Peter Käser: Haidenreich Wappen_112_Siebmacher '40 befand sich das Grabmal des Haidenreich Leberskircher, mit dem großen Stamm- und Familienwappen der Leberskircher, noch in der Pfarrkirche von Gerzen. Bei Restaurierungen oder Umbauten wurde vielleicht das Grabmal stark beschädigt und entfernt. Archive und Bibliotheken machten es möglich, die Adeligen der Leberskircher aufleben zu lassen und die Erinnerungen an Haidenreich Leberskircher und sein Grabmal zu wecken.

⁴ www.arlan.de Landshut, St. Jodok: Peter Käser: Das Leben der Katharina Knöring-Daum und ihr Grabmal in der St. Jodokkirche von Landshut.

Ratz zu Auburg und ihre Schwester Barbara, den Albrecht Ratz von Auburg um das Jahr 1515.

▪ **Die Ratzen** von Wisenbach und Auburg haben ein Begräbnis in der Kirche von Ruprechtsberg (Pfarrei Velden, Lkr Landshut). Das abgetretene Grabmal, der am 14. April 1498 verstorbenen Magdalena, Ehefrau des Bernhard Ratzen, ist dort noch vorhanden. Bernhard Ratz ist 1502 verstorben und in St. Jodok von Landshut begraben.

- Alexander, der Vater von Haidenreich Leberskircher heiratete um 1519 ein zweites Mal. Regina Wispeckh von Velburg, eine Tochter von Georg Wispeckh und einer Nothaft. Aus dieser Ehe ging der letzte des adeligen Stammes der Leberskircher, mit Namen Pantaleon hervor.

Der Historiker Volker Liedke schreibt:⁵

Im schönen Tal der Vils liegt die katholische Pfarrkirche Gerzen. Das Äußere des Gotteshauses lässt nicht ahnen, dass es seinem Inneren einen besonderen Schatz birgt, das großartige Epitaph für Alexander Leberskircher.⁶ Dieser Stein gehört zu den reifsten Werken des Landshuter Bildhauers Stephan Rottaler und entstand auf dem Höhepunkt seiner Schaffensperiode. Auf diesem Epitaph hat Rottaler die ihm gestellte Aufgabe, die sepulkrale Darstellung eines Ritters in ganzer Figur in eine fast genrehafte Bildsprache übersetzt.

Das Grabmal

Am Montag den 30. September 1521 ist Alexander Leberskirchner verstorben. In einer von zwei Säulen getragenen 3,41x1,29 m großen Frührenaissance-Ädikula sehen wir den edlen Ritter im vollen Harnisch nicht mehr in Posse, voller Leidenschaft, die Hand an der Turnierfahne und dem Schwertgriff, nein, er kniet nach links gewendet auf einen Betschemel, die gepanzerten Hände zum Gebet zusammengelegt. Die dicken Kugeln eines Rosenkranzes oder einer Gebetskette gleiten durch seine Hände. Die Fahnenstange ansonsten hält sie der Ritter stolz mit der rechten Hand, wird ihm in die rechte Armkehle gelegt und dient nur einer untergeordneten Draperie vom Kopf bis in die Hüfte.

Über den seitlichen Kapitellen und Wappenschilden setzt ein Stichbogen an, der mit Rosetten verziert ist, welche wie an einem dünnen Band aufgefädelt zu sein scheinen. Unterhalb des Bogens ist außerdem noch ein kleiner, schmaler Festonschmuck befestigt. Über dem Rotmarmorstein mit der Figur des Ritters erhebt sich ein Aufsatzfeld aus ziegelrot bemaltem Sandstein. Zwischen zwei kurzen Pilastern befindet sich ein gewelltes Schriftenband in einer Rahmung. Auf dem Schriftenband steht die Inschrift:



Foto
Peter Käser
24.08.2025

⁵ Liedke, Volker: ARS BAVARICA, Archivalisches Jahrbuch für Bauforschung und Kunstgeschichte in Bayern, München 1976, Bd. 5/6, S. 146ff. Abbildungen Nr. 91, 92, 93, 94.

⁶ Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Vilsbiburg, V, S. 118, mit Abbildung auf den Tafeln VII und VIII.

- Halm/Studien II, S. 136f, mit Abbildung Figur 133 und 134.

- Eine Zeichnung des Grabmales findet sich in StaAM: Familien 87 Cimelia, S. 64.

Anno • 1.5.21 • Am Montag • nach Michaeli ist • gestorben • Der Edl • uv[d] • vest Alexander leberskircher vo[n] liechtnhag ze Gertz n • Prun • vnd • Mangern • De[m] • got • genad

Die Bekrönung des Grabmales bildet eine kleine Figur – Christus in der Rast, die abhanden gekommen war und durch Pfarrer Speckbacher vor Jahren wieder von einem Bildhauer anfertigen ließ.

Alexander Leberskircher zu Lichtenhaag, Gerzen, [Johannes-]Brunn und Mangern war ein Sohn des Wolfgang Leberskircher und seiner Frau Sabina, geborene Ecker von Brunn.⁷ Im Jahr 1517 war er als herzoglicher Pfleger in Rottenburg. Alexander war zwei Mal verheiratet: In erster Ehe war er mit der Tochter des Georg von Knöring und dessen Gattin Veronika, geborene Marschallin von Biberbach vermählt. Auf diese Ehe nehmen die beiden über den seitlichen Kapitellen befindlichen Wappen auf dem Epitaph Bezug. In der Draufsicht links das Wappen der Knöring und rechts das der Marschall von Biberbach?? Pappenheim?ß (Käser). Die zweite Frau des Alexander Leberskircher war Regina Wispeckh, deren Wappenschild sich im geschweiften Aufsatz befindet. Ganz unten, unter der rechten Säule befindet sich das Wappen der Ecker, und rechts daneben im Sockel das der Feurer, die sich auf die Ahnen des Leberskircher beziehen. Drei kleine Wappenschilde befinden sich an der Stirnseitenwange des Betschemels.

Volker Liedke glaubt, dass die Wappen jedoch so untergeordnet sind, dass sie sich nicht mehr auf die Person des Alexander Leberskircher beziehen oder mit diesem in irgendeinem Zusammenhang stehen können. Ob es sich dabei vielleicht um eine versteckte Meistersignatur handelt? – mutmaßt Liedke. Nicht zu verstehen ist, warum hier das oberste Wappen, das auf einem Medaillon angebracht war, ausgebrochen wurde und verloren gegangen ist. Noch auf dem Foto vom Jahr 1921, in den Kunstdenkmälern von Bayern ist das Medaillon noch gut zu erkennen. Es zeigte einen Wappenschild mit Spangenhelm, Helmzier und den dazugehörige Helmdecke. Unter dem Medaillon ist ein leer belassenes Wappenschild, und darunter noch ein weiteres Wappen mit einem gequerten Schild mit drei auf der Spitze stehenden Wecken oder Rauten am oberen Platz. Statt eines Helmes, wie man eigentlich erwarten würde, ist hier überraschender Weise eine Narrenkappe über dem Wappenschild zu erkennen, deren Bedeutung in diesem Zusammenhang jedoch nicht zu klären ist. Die Darstellung von Narren ist in der Grabskulptur Altbayerns überaus selten.⁸ Es handelt sich dabei wohl um Einflüsse des Fêtes des Fous und der Narrengesellschaften, wie sie vor allem in Frankreich und in den Niederlanden im 15. und 16. Jahrhundert vorkamen.⁹

- Arnold Paul M. glaubt, dass das Grabmal früher sicherlich noch einmal um Seitenteile erweitert war. Die auf- und angesetzten Teile waren aus einem zum Rotmarmor der Hauptplatte passend gefärbten Sandstein, wie dies auch auf dem großen Grabmal des Ritters Hans von Closen (+ 1527) in der Pfarrkirche von Arnstorf zu sehen ist.

- Beim Grabmal des Ritters Alexander Leberskircher sind kleinere Teile in hellerem Stein appliziert (zum Teil verloren) und die Sporen des Ritters in Eisen in den Marmor eingesetzt. Das Epitaph wird von einer kleinen Sandsteinfigur des Christus in der Rast bekrönt. Arnold schreibt: Doch trotz Raumdeutung und liebevoll geschilderter Details wie dem perspektivischen Betschemel und den Händen mit der Paternosterschnur bleibt die Szene allein schon durch die Überlebensgröße der Gestalt repräsentativ und mehr bloße genrehafte Beobachtung.

⁷ Hundt, Wiguleus: Stammenbuch I, S. 263, Leberskirchner zu Leberskirchen.

- Arnold Paul M.: Landshuter Ritter von der Gotik bis heute, in: Hans-Leinberger-Heft Nr. 3, Landshut 1993, S. 117f mit Abbildungen S. 116 und 117.

⁸ Vgl. den Grabstein für den Abt Johannes Zipfler (+ 1417) in der ehemaligen Klosterkirche zu Raitenhaslach (KDB Bez. Amt Altötting, S. 2005).

⁹ Vgl. Hanckel, Hadumoth: Narrendarstellungen im Mittelalter, Dissertation Freiburg/Br. 1952.

- V. Liedke schreibt das Grabmal dem Landshuter Bildhauer und Steinmetz
▪ **Stephan Rottaler** zu, um 1520.

Nach dem Landshuter Erbfolgekrieg 1503/04 war **Stephan Rottaler** der neue Spezialist und Leiter der führenden Werkstatt für beste Rotmarmorsteine. Er stammte aus einer Baumeisterfamilie und sein Vater war vermutlich der Ingolstädter Baumeister Hans Rottaler, sein Onkel der Münchner Oberstadtmaurermeister Wolfgang Rottaler, der später auch in bischöflich Freisingische Dienste trat. Seine ersten Bewährungsproben hatte er mit Freisinger Aufträgen, Arbeiten für Kanoniker im Domkreuzgang und Bischofshof. Er ist ein Spezialist für figürliche Arbeiten in der Ornamentik der neuen Zeit – Girlanden, Säulchen, Putten usw. aber auch an Ritter- und Wappen-Grabdenkmälern. Seine Grabsteine spiegeln den neuen Zeitgeist der Renaissance.

▪ **Der Landshuter Bildhauer Stephan Rottaler** (1503-1533).

Sein Werk steht in Altbayern wie das kaum eines anderen Steinbildhauers für den Übergang von der gotischen Formensprache zur Frührenaissance. --

- Um 1485: Wohl als Sohn des Ingolstädter Werkmeisters Hans Rottaler geboren, der damals den Münsterbau zu Ingolstadt leitete. Ingolstadt lag damals im Herzogtum Bayern-Landshut. Um 1505-12: Vermutlich Wanderjahre. (Auch nach dem Untergang des Herzogtums Bayern-Landshut nach dem Landshuter Erbfolgekrieg 1505 hatte Stadt und Umland von Landshut offenbar wenig von der Anziehungskraft für Kunstschafter verloren, zumal Herzog Ludwig X. 1516 nach Landshut übersiedelte und mit der repräsentativen Hofhaltung erneut ein reiches Kunstschaffen generierte). Um 1512: Niederlassung in Landshut und Einrichtung einer Werkstatt. 1517: Arbeiten für den herzoglichen Hof in Landshut. Um 1520: Grabstein für den Ritter Peter von Altenhaus in der Kirche St. Jodok in Landshut. Um 1524: Epitaph für den herzoglichen Rat und Küchenmeister Georg Kärgl in Seligenthal bei Landshut. 1523 Epitaph für den herzoglichen Rat und Hofmeister Wolfgang Kärgl in Seligenthal (verloren gegangen). Um 1522: Epitaph für den herzoglichen Pfleger Alexander Leberskircher in Gerzen und der Grabstein für den Pfarrer Georg Fragner in Reisbach (Werkstattarbeit). 1532: Stephans Rottalers Frau Elisabeth ist gestorben. 1533: Stephan Rottaler ist gestorben und im Kreuzgang des Franziskanerklosters in Landshut begraben. In den Jahren seines Schaffens arbeitete er in/für Ingolstadt, Moosburg, Freising, Kloster St. Veit/Rott. (Quelle: Liedke, ARS Bav. 5/6, S. 79).

Schnitzer und Bildhauer Stephan Rottaler (um 1485 bis 1533).¹⁰

Zu Stephan Rottaler: Landshut scheint im späten 15. Jh. keine herausragende Werkstatt für Epitaphien gehabt zu haben. Die Zeit während und nach dem Landshuter Erbfolgekrieg (1503/4) scheint für die Kunst ein gar unruhiges Pflaster gewesen zu sein, so dass erst Ende des ersten Jahrzehntes des 16. Jhds. wieder frische Kräfte der Kunstszene der Stadt belebten, und dann vor allem während der neuerlichen Hofhaltung Ludwigs X. ein Aufblühen der neuen Renaissancekunst zu verspüren ist.

Ritter Heinrich der Leberskircher übereignet die Besitztümer Mangern (bei Gerzen) und Gerzen selbst, am 26. Mai 1517¹¹ an seinen Sohn Alexander¹²: Das heißt eine Schenkung unter den noch

¹⁰ LIEDKE, Volker, ARS BAVARICA, Archivalisches Jahrbuch für Bauforschung und Kunstgeschichte in Bayern, München 1976, Bd. 5/6: Die Baumeister- und Bildhauerfamilie Rottaler. **Stephan Rottaler**, geboren um 1485 wohl als Sohn des Ingolstädter Werkmeisters Hans Rottaler, hatte sich um 1512 in Landshut niedergelassen und eine Werkstatt errichtet. (ARS Bav., Bd. 5/6, Seite 79).

LIEDKE, S. 192: Auf dem Grabstein des Peter von Altenhaus in der Pfarrkirche St. Jodok in Landshut hat Stephan Rottaler sein Meistermonogramm dahingehend weiter variiert, dass vor der Schnauze des Hundes, welcher zu Füßen des Ritters ruht, ein Täfelchen liegt, das das Steinmetzzeichen, flankiert von den Buchstaben „S“ und „R“ birgt.

Lebenden. Aber bereits nach vier Jahren verstarb 1521 Ritter Alexander. Die Leberskircher waren ein Rittergeschlecht, das sich in Turnieren wiederholt auszeichnete.

LIEDKE, Volker, ARS BAVARICA, Archivalisches Jahrbuch für Bauforschung und Kunstgeschichte in Bayern, München 1976, Bd. 5/6, Seite 146 bis 150, 357.

¹¹ Siehe Anm. 13: Schenkungsbrief vom 26. Mai 1517 von Heinrich Leberskircher zu Lichtenhaag an seinen Sohn Alexander Leberskircher

¹² Joseph von Obernberg, Reisen durch das Königreich Bayern, Zweiter Band II. Heft, 1816, S. 300/301.

Das Epitaph für Alexander Leberskircher in Gerzen

Im schönen Tal der Vils liegt die kath. Pfarrkirche von Gerzen. Das Äußere des Gotteshauses läßt nicht ahnen, daß es in seinem Inneren einen besonderen Schatz birgt, das großartige Epitaph für Alexander Leberskircher⁴⁴⁸. Dieser Stein gehört zu den reifsten Werken des Landshuter Meisters Stephan Rottaler und entstand auf dem Höhepunkt seiner Schaffensperiode.

Auf diesem Epitaph hat Stephan Rottaler die ihm gestellte Aufgabe, die sepulkrale Darstellung eines Ritters in ganzer Figur in eine fast genrehafte Bildsprache übersetzt. Der Ritter hat hier nicht mehr die Hand an den Schwertgriff gelegt, wie es sonst so oft auf seinen Steinen zu sehen ist, sondern sich auf einem Betstuhel⁴⁴⁹ niedergelassen und die gepanzerten Hände zum Gebet zusammengelegt. Die dicken Kugeln eines Rosenkranzes gleiten durch seine Hände. Auch die Fahnenstange erhält eine andere Anordnung. Sie ist dem Ritter einfach in die Armkehle gelegt. Das Fahnentuch bläht sich auf, als ob ein plötzlicher Windstoß es erfaßt hätte, und schlingt sich um eine im Hintergrund der Nische seitlich aufgestellte Säule. Über den Kapitellen setzt ein Stichbogen an, der mit Rosetten verziert ist, die wie an einem dünnen Band aufgefädelt zu sein scheinen. Unterhalb des Bogens ist außerdem noch ein kleiner, schmaler Festonschmuck befestigt. Über dem Stein mit der Figur des Ritters, der aus einem Rotmarmorstein gearbeitet ist, erhebt sich ein Aufsatz aus ziegelrot bemaltem Sandstein. Es handelt sich dabei nicht um eine einfache Platte, sondern um ein wellenförmig bewegtes Schriftband, das an den Seiten jeweils einen Einschnitt aufweist und dessen Enden sich nach vorne und nach hinten einringeln. Darüber erhebt sich eine geschweifte Muschelnische mit Rosetten an den Enden. Die Bekrönung bildet schließlich eine kleine Figur, Christus in der Rast. Dies war noch der Zustand des Steines im Jahr 1921, seitdem ist leider diese gemuschelte Nische aus Sandstein zu Verlust gegangen, so daß die kleine Figur darauf jetzt recht verloren wirkt.

Alexander Leberskircher zu Lichtenhaag, Gerzen, Brunn und Mangern⁴⁵⁰ war ein Sohn des Wolfgang Leberskircher und seiner Ehefrau Sabina, geborene Ecker von Brunn⁴⁵¹. Er stand im Jahr 1517 als Pfleger zu Rottenburg⁴⁵² im Dienst seines Landesherrn. Alexander Leberskircher war zweimal verheiratet. In erster Ehe war er mit einer Tochter des Georg von Knörning und dessen Ehefrau Veronika, geborene Marschallin von Biberbach, vermählt. Auf diese Heirat nehmen die beiden

Pappeuhel

447 KDB Bezirksamt Mallersdorf, S. 212

448 KDB Bezirksamt Vilsbiburg, S. 118, m. Abb. Taf. VII und Taf. VIII. — Halm/Studien II, S. 136 f., m. Abb. Fig. 133 und 134. — Eine Zeichnung des Steins findet sich in: StaAM: Familien 87 Cimelia, S. 64

449 Nach einer schriftlichen Aufzeichnung aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts heißt es: „Er zu Gerzen begraben, hat alda einen schönen roten Marmol, knieet im Harnisch an einem Betstuel“. (Bayer. Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung: Cgm 2290 fol. 154)

450 AStAM: GU Teisbach 296, 333

451 Hund/Stammenbuch I, S. 263

452 AStAM: Kl U Aldersbach 1287. StAL: Gerichtsrechnung Rottenburg von 1517



Abb. 91 Gerzen, kath. Pfarrkirche,
Grabstein für Alexander Leberskircher, Ausschnitt,
sog. „Christus in der Rast“

Wappen auf dem Epitaph Bezug, die sich über den Kapitellen der Säulen befinden. Die zweite Ehefrau des Alexander Leberskircher war eine Regina Wispeck; ihr gilt der Wappenschild, der vor der geschweiften Muschelnische des Aufsatzes angebracht ist. Die beiden Wappenschilde Ecker und Feurer, die am Sockel unter der rechten Säule bzw. unter der Kniebank des Betschemels sind, beziehen sich auf die Ahnen Alexander Leberskirchers. Aber noch drei weitere, ganz kleine Wappenschilde sind auf dem Epitaph bei näherer Betrachtung an der Wange des Betstuhls erkennbar. Diese Stelle ist jedoch so untergeordnet, daß sich diese Wappen nicht mehr auf die Person des Alexander Leberskircher beziehen oder mit diesem in irgendeinem Zusammenhang stehen können. Ob es sich hierbei vielleicht um eine versteckte Meistersignatur handelt?

Das oberste dieser drei Wappen war auf einem Medaillon angebracht, das jedoch mittlerweile ausgebrochen wurde und verlorengegangen ist. Noch auf der Abbildung im Kunstdenkmälerinventarband Bezirksamt Vilsbiburg ist es gut zu erkennen. Es zeigte einen Wappenschild mit Spangenhelm, Helmzier und den dazu-



Abb. 92
Gerzen,
kath. Pfarrkirche,
Epitaph für den
herzoglichen
Pfleger Alexander
Leberskircher
(† 1521),
gearbeitet von
Stephan Rottaler
um 1522

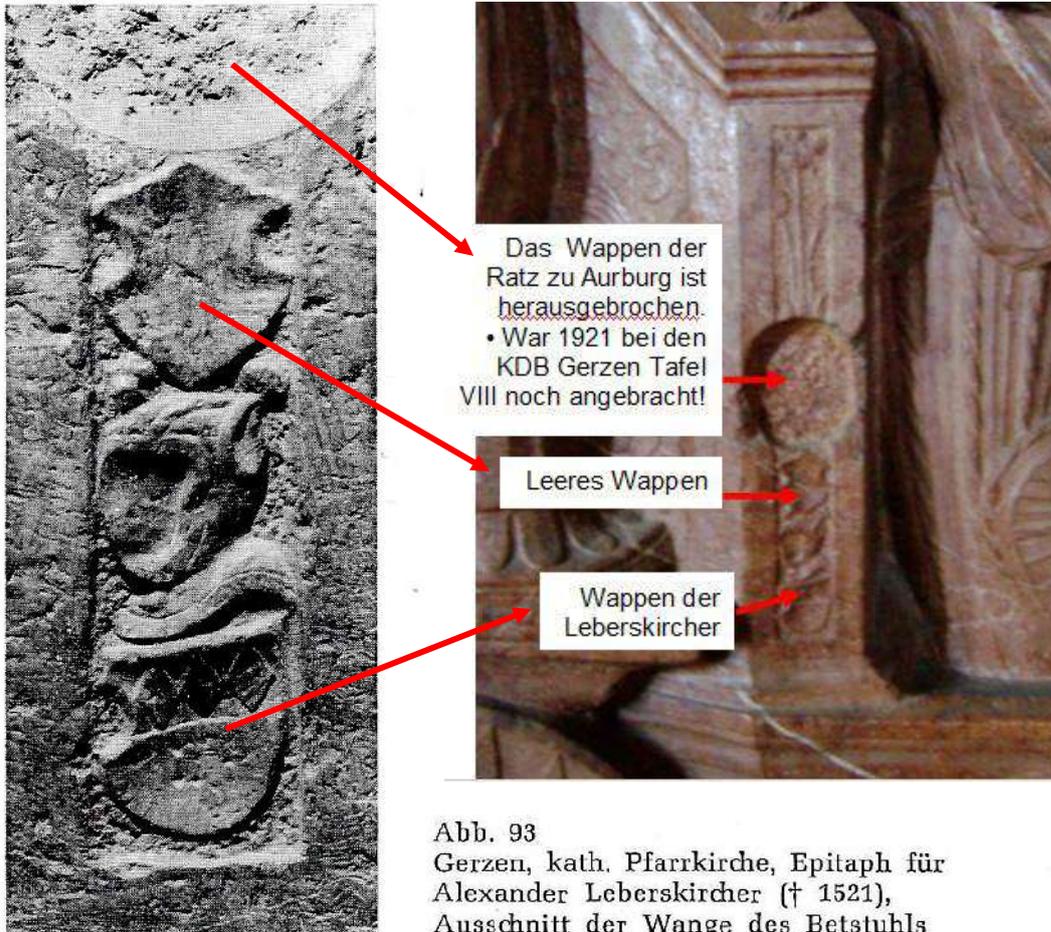


Abb. 93
Gerzen, kath. Pfarrkirche, Epitaph für
Alexander Leberskircher († 1521),
Ausschnitt der Wange des Betstuhls

gehörigen Helmdecken. Unter dem Medaillon folgt dann ein leer belassener Wappenschild und darunter noch ein weiteres Wappen mit einem gequerten Schild mit drei auf der Spitze stehenden Wecken oder Rauten am oberen Platz⁴⁵³. Statt eines Helmes, wie man eigentlich erwarten würde, ist hier überraschenderweise eine Narrenkappe über dem Wappenschild zu erkennen, deren Bedeutung in diesem Zusammenhang jedoch nicht zu klären ist. Die Darstellung von Narren ist in der Grabskulptur Altbayerns überaus selten.⁴⁵⁴ Es handelt sich dabei wohl um Einflüsse des Fêtes des Fous und der Narrengesellschaften, wie sie vor allem in Frankreich und in den Niederlanden im 15. und 16. Jahrhundert vorkamen⁴⁵⁵.

453 Auf dem Grabstein des Archidiakons Stephan Westerkircher († 1521) in der Barbarakapelle zu Passau kommt der gleiche Wappenschild vor. Ob jedoch ein Zusammenhang zwischen dem Wappen auf dem Leberskircher-Epitaph in Gerzen und dem der Familie Westerkircher besteht, kann nicht entschieden werden (vgl. KDB Bezirksamt Passau, S. 498, Abb. Fig. 418).

454 Vgl. den Grabstein für den Abt Johannes Zipfler († 1417) in der ehem. Klosterkirche zu Raitenhaslach (KDB Bezirksamt Altötting, S. 2605).

455 Vgl. Hanckel, Hadumoth: Narrendarstellungen im Mittelalter, Diss. Freiburg/Br. 1952

456 KDB Bezirksamt Eggenfelden, S. 18, m. Abb. Taf. I. – Halm/Studien II, S. 135

- Wie Wiguleus Hundt 1598 in seinem Baierischen Stammenbuch schreibt „hat dieses Geschlecht der Leberskircher sein Begräbnis und Stift in Gerzen. Es hat auch mehrmals daselbst gehaust in einem hiltzernen Stöckel“.

- Dieses hölzerne Haus befand sich an der alten Friedhofmauer auf dem Grund des heutigen Bäckerei-Anwesen Bruckmeier. Die Leberskircher waren ein Rittergeschlecht, das sich in Turnieren wiederholt auszeichnete, so z. B. Heinrich der Leberskircher 1487 im 35. Turnier zu Regensburg.

Um 1522

Standort: An der Westwand im Langhaus der kath. Pfarrkirche St. Georg zu Gerzen (Kreis Landshut/Ndby.). Material: Mittelstück aus Rotmarmor, Seitenteile aus dunkelrot übermaltem Sandstein. Größe: Höhe 3,41 m, Breite 1,29 m. Inschrift (in eingravierten gotischen Minuskeln):

Anno · 1.5.21 · Am · M̄otag · nach
 Michaeli Ist · gestoben · Der · Edl · vn̄ · vest
 Alexader leberskircher vo liechtnhag
 ze Gertzn · Prun · vnd · Mangern · De · got · genad

Genealogische und historische Notizen: Alexander Leberskircher zu Lichtenhaag, Gerzen, Brunn und Mangern, Sohn des Wolfgang Leberskircher und der Sabina, geborene Ecker von Brunn, war 1517 Pfleger zu Rottenburg. Er ist am 30. September 1521 gestorben. Alexander Leberskircher war in erster Ehe mit einer Tochter des Georg von Knörring und der Veronika, geborene Marschallin von Biberbach, und in zweiter Ehe mit Regina, Tochter des Georg Wispeck und der Katharina, geborene Nothafft, verheiratet. Seine zweite Ehefrau Regina vermählte sich nach dem Tod ihres Mannes mit Lukas Tuemair zu Dorfbach. (AStAM: KU Aldersbach 1287, GU Teisbach 296 und 333, – StAL: Gerichtsrechnung Rottenburg von 1517. – Bayerische Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung: Cgm 2290, Bd. XVII fol. 1557 f. – Hund/Stammenbuch I, S. 263). Bemerkungen: Von dem Aufsatz des Epitaphs, der aus Sandstein besteht, ist noch 1920 der Volutengiebel verlorengegangen. Die Seitenteile sind zum Teil abgebröckelt. Das Medaillon mit dem Wappenschild, der in die Wange des Betschemels eingelassen wurde, ist ebenfalls erst nach 1920 verlorengegangen. Die Spuren an den Kuhmäulern des Ritters sind aus Eisen geschmiedet und schon bei Anfertigung des Epitaphs in den Stein eingesetzt worden. Zuschreibung: Halm an Stephan Rottaler (Halm/Rottaler I, S. 122). Ältere Zeichnungen des Steins: Bayerische Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung: Cgm 2267, Bd. II, fol. 57'. Literatur: Halm/Rottaler I, S. 120 f., m. Abb. Fig. 21 und Fig. 22. – Halm/Rottaler II, S. 30 f., m. Abb. Fig. 24 und Fig. 25. – KDB Bezirksamt Vilsbiburg, S. 118, m. Abb. Taf. VII und Taf. VIII. – Halm/Studien II, S. 136 f., m. Abb. Fig. 133 und 134. – Pinder/Deutsche Plastik, S. 447.



Wening, Michael¹³

Gerzen (Ab Zeile fünf):

- **Anno 1517** (den 26. Mai) datierte Pergamenturkunde und mit acht daran hängenden Insiegeln bestätigt **von Heinrich Leberskircher zu Lichtenhaag gegen seinen Sohn Alexander Leberskircher** gemachten Donations-Brief genugsam zuersehen, welches auch bestätigen die noch jährlich gleich anderen Märkten gebräuchliche zwei Jahrmärkte, als der erste am Mittfasten-Sonntag, der andere am Sonntag vor dem St. Bartholomäus-Fest.
- Nächste Seite: **Anno 1517** den 26. Mai hat **Heinrich Leberskircher zu Lichtenhaag seinem Sohn Alexander Leberskircher** den derzumalen gewesten Markt Gerzen samt der Hofmark Mangern per Donationem (Urkunde) überlassen.
- Nach diesem ist solcher an Lucas von Thayn zu Dorfbach gekommen, dessen hinterlassene Hausfrau Regina, eine geborene Wispeckh hat nach Ausweis des vorhandenen Kaufbriefs vom Sonntag Reminiscero Anno 1534 in der Stadt Braunau die drei Hofmarken Gerzen, Mangern und St. Johannesbrunn an Johannes Erasmus von Trennbach auf Burgfried (Mühdorf) und Hellsberg (Massing) verkauft.

¹³ Wening, Michael¹³ (*1645/+1718): Historico-Topographica Descriptio 137 (0313), BSB, Jahr ca. 1723.



Wappen auf dem Grabmal:

(Draufsicht)

Ganz oben zwischen Christus in der Rast und Inschrift im geschweiften Halbbogen, das Wappen der **Wispeckh**, seiner zweiten Gattin Regina.

- Links über der Säule, das Wappen der **Knöring** (erste Ehe),
- rechts, das der **Pappenheim**, (Abstammung von Frau Knöring).

- An der Wange des Beetschemels,
- oben (entfernt) - war das Wappen der **Ratz** von Auburg.
 - Mitte ein leeres Wappen.
 - Unten das Wappen der **Leberskircher**.

- Unten links: **Eckher** von Thurn zu Frontenhausen.
- Unten mitte: **Feurer** von Pfettrach und Train.

Ritter Alexander Leberskircher im Riefelharnisch. Bei den Riefelharnischen handelt es sich um eine spezielle Harnischart mit geriffelter Oberfläche, die zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstand und bis in die 1530er Jahre hinein produziert wurde.

- Riefelharnische besaßen an sämtlichen Teilen – mit Ausnahme der Beinröhren – eine geriffelte Oberfläche. Dies war nicht nur äußerst dekorativ, sondern erhöhte auch den Schutz, den ein solcher Harnisch bot. Durch die geriffelte Oberfläche mit sehr scharfen Graten konnte ein auftreffendes Geschoss so gut wie nie den erforderlichen idealen Auftreffwinkel von 90° erhalten. Zudem wirkte die Riffelung als Versteifung und bot so bei geringerer Masse einen erhöhten mechanischen Widerstand gegen auftreffende Schläge. Daher war es möglich, relativ leichte und zugleich sehr widerstandsfähige Harnische herzustellen. Viele Riefelharnische wogen weniger als 25 Kilogramm und waren sogar für das Turnier geeignet. Doch die Herstellung von Riefelharnischen war dermaßen kostspielig, dass sie nach einigen Jahrzehnten komplett eingestellt wurde. Werden diese Riffel konvex statt konkav ausgeführt, spricht man von einem *Pfeifelharnisch*. Früher sprach man oftmals in Anlehnung an Kaiser Maximilian I. von *Maximiliansharnischen*. Maximilian I. interessierte sich sehr für die Plattnerkunst – er gründete im Jahre 1504 eine Rüstungsschmiede in Innsbruck.

Quelle: Wikipedia, Riefelharnisch

- Die Kunstdenkmäler von Bayern. Herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, V **Bezirksamt Vilsbiburg**, Bearbeitet von Anton Eckardt, München 1921/1981.
- **Gerzen**, Seite 112 bis 122. - Grabmäler von Seite 118 bis 120.

S. 118

Grabsteine. Im nördlichen Seitenschiff. 1. Epitaph. (Tafel VII und VIII.)
Anno · 1 · 5 · 21 Am Mōtag · nach Michaeli · Ist · gestōben · der · Edl · vⁿ · vest · Alexāder · leberskircher · vō · liechtnhag ze gerzen · prun · vnd · Mangern · D^r · got · genad · In einer von zwei Säulen getragenen Frührenaissance-Ädikula kniet der Verstorbene in voller Rüstung betend nach links gewendet auf einem Betstuhl. In den Händen hält er einen Rosenkranz, mit dem rechten Arm umfaßt er die Lanze mit dem wehenden Banner. Über den Kapitellen der Säulen und am Betschemel vier Wappen. Das Aufsatzfeld nimmt zwischen zwei kurzen Pilastern ein Schriftband

Gerzen.

119

mit der angeführten Inschrift ein. Ein Figürchen Christus in der Rast, das offenbar der Titelblattfigur Dürers zur »Kleinen Passion« nachgebildet ist, bekrönt den Aufbau. Pfarrkirche.
Grabsteine.
 Vorzügliche interessante Schöpfung, von Phil. M. Halm überzeugend dem Bildhauer Stephan Rottaler zugeschrieben. (Vgl. PHILIPP MARIA HALM, Stephan Rottaler, ein Bildhauer der Frührenaissance in Altbayern, München 1908, S. 30ff. Mit zwei Abb.)
 Roter Marmor. H. 3,41, Br. 1,29 m. — 2. Georg Rudolph Schleich von Achdorf zu

Tafel VII

Tafel VIII

Wappen der
Regina Wispeckh,
 seiner zweiten Gattin.



Wappen der
Ratz von Auburg

Gerzen
 Epitaph. Ausschnitt

Gerzen
 Epitaph des Alexander Leberskircher, † 1521

V. B.-A. Vilsbiburg

Wispeckh Regina

Die zweite Frau von Alexander Leberskircher

Regina Wispeckh war des Alexander Leberskircher zweite Gattin. Sie hat ihren Gatten vom Landshuter Bildhauer Stephan Rottaler das Grabmal in der Pfarrkirche von Gerzen setzen lassen.

Dieses bezeugt sich durch ihre Wappendarstellung am halbrunden Grabmal-Aufsatz.



Scheibler'sches Wappenbuch, BSB Con.icon 312c



Knöring

Erste Ehe von Alexander Leberskircher
wappen_112_Siebmake



Ratz zu Wiesenbach und Auburg.



Leberskircher zu Lichtenhaag



Eckher Frh. von Kapfing und Lichtenegg
- von Thurn zu Frontenhausen.



Feurer zu Pfetrach
Ulrich der Letzte † 1579

Wispeck (Taf. 63.)

(D. i. „von Wisbach“) altbayerischer Uradel, ursprünglich aus dem Salzburgischen stammend.

Hans Adam W. erkaufte 1522 die Hofmark Froschau (Oberpfalz) von den Pollingern. Auf das Absterben seines Sohnes Hector († 30. Sept. 1574 an der Pest) fielen die alten pfälzischen Lehen heim (Finsterwilling).

Wappen: ein r. Haupt-Schrägbalken in S. Helm: Mannesrumpf ohne Arme, mit $\#$ Gesicht, r. Haar, g. Bart, s. bekleidet und behutet, Kleid und Hut mit $\#$ Kleeblättern besteckt (ursprünglich wohl Hermelin). Der Hut ist oben mit drei s. Federn besteckt. Decken: r. s.

J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Bd. 22
Die Wappen des bayerischen Adels.
Wispeckh: Abgestorbene Bayerische Geschlechter, Beschreibung S. 63, Tafel. 63.

Bayrisch Stammen-Buch I. Teil, Wiguleus Hundt.

München, Bayerische Staatsbibliothek -- 2 Bavar. 444-1 **Wispeckh**

- **Regina** heiratet Ritter Alexander Leberskircher den Letzten des Namens – bei ihr Panthaleon.
- Zweite Ehe mit dem Ritter Lukas Thaymer zu Dorfbach

Pappenheim. (Taf. 11.)

Wer sollte die Pappenheim nicht kennen, die fast tausendjährigen Erbmarschalle des heiligen römischen Reichs! Noch ist erst kurze Zeit verflossen, dass Graf Karl, der letzte Pappenheim, der bei der letzten deutschen Kaiserkrönung zu Frankfurt im Jahre 1792 als Erbmarschall mit dem silbernen Maass sein Amt versah, gestorben. Als Erinnerungszeichen ihrer hohen Würde führen die P. im 1. und 4. Felde ihres Schildes die rothen Schwerter, gleich den ehemaligen Erzmarschallen und Kurfürsten von Sachsen. Im 2. und 3. Felde steht ihr angebornes Wappen: fünf s. Eisenhütlein im b. Felde, und im g. Schildeshaupt ein $\#$ Doppeladler, mit den Buchstaben F. II. auf der Brust, den ihnen Kaiser Ferdinand II. verliehen hat im Jahre 1628. — Von den zwei Helmen trägt der I. zwei $\#$ und s. getheilte Banner mit den rothen Schwertern, und der II. ein gekröntes, g. gekleidetes Mohrenkind ohne Arme, als Kleinod ihres Stammwappens (Calatin). Die Decken sind rechts $\#$ und s., links r. und s. Das Haupt des Geschlechtes führt den Titel „Erlaucht.“

Pappenheim Grafen
J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Bd. 22
Die Wappen des bayerischen Adels.
Pappenheim: Beschreibung S. 18, Wappen Tafel 11.

Ecker von Kapfing (Tafel 29)

guter altbayrischer Turnier-Adel, ist jedoch im Mannstamm erloschen (1826). Freiherrnbrief v. J. 1691.

Wappen: Geviert mit $\#$ Herzschild, darin aufrechtstehend nebeneinander drei s. Rauten (Stammwappen). Der Rückschild ist in 1. und 4. von $\#$ und S. schräglinks getheilt (Nopping), 2. und 3. von $\#$ und S. getheilt, im obern Feld nebeneinander drei s. Rauten (Ecker von Pöring). — Von den drei Helmen trägt der I. einen von $\#$ und S. schräggetheilten Flug (Nopping), der II. zwei $\#$ Büffelshörner, an den Oeffnungen mit je drei Federn, $\#$, s., $\#$ besteckt und in der Mitte mit den drei s. Rauten belegt (Stammwappen); der III. einen gekröntes, s. Stulphut mit fünf Federn s. und $\#$, und einem $\#$ Stulp mit den drei s. Rauten (Ecker v. P). — Decken: $\#$, s.

J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Bd. 22
Die Wappen des bayerischen Adels.
Ecker von Kapfing
Beschreibung. Freiherren, S. 33; Wappen: Tafel 29

Ratz I. (Taf. 123).

zu Wisenbach n. Auburg, bayerisches Geschlecht.
Dieses Wappens ist der Edl n. Vest Bernhard R. zu W.
† 1502 Grabmal bei St. Jobst in Landshut.

Wappen: in G. die obere Hälfte eines ¶ Vogels.
Gekr. Helm: mit zwei solchen Figuren zugewendet.
Decken: g. ¶.

J. Siebmacher's großes
Wappenbuch, Bd. 22
Die Wappen des bayerischen
Adels.
Beschreibung S. 120, Tafel 123
Abgestorbener Bayer. Adel
Ratz zu Wisenbach und
Auburg.

Feurer (Tafel 2.)

zu Pfettrach erscheinen zuerst 1297. Ulrich, der Letzte
seines Stammes † 1579.

*) Das Wappen bei Siebm. I. 91 ist unrichtig.

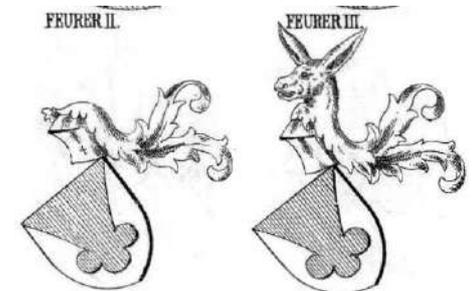
Wappen: In S. eine gestürzte r. Spitze, die im
Kleeblatt ausgeht. — Auf dem Helm ein ¶ Eselsrumpf.
— Decken: r., s.

Johann Siebmachers Großes Wappenbuch Bd. 22,
Abgestorbener bayerischer Adel Teil 1 (S. 4/Tafel 2 und S. 38/Tafel 35).

Feurer (Taf. 35.)

zu Pfettrach S. 4 oben. Nach Hund III. M. S. sind
das Schildzeichen (die gestürzte, kleeblattendige Spitze)
und der Eselskopf zwei gleichwerthige Wappenbilder.
Ulrich F. zu Mospurg führt 1391 den Eselskopf im
Schild.

Nach Siegeln hat Gabein F. gesessen zu Landau (er
war Kastner daselbst) 1443 die Spitze im Schild, den
Eselskopf auf dem Helm geführt. — Der Letzte des Ge-
schlechts, Ulrich † 1579 nennt sich F. v. P. und zum
Train.



Dankenswerte Infos von Meinrad Schroll, Vorsitzender Heimatbund Mühldorf:

Die Feuerer zu Pfettrach werden erstmals 1297 genannt und sterben 1579 mit Ulrich Feuerer aus.

Ihr Begräbnis befand sich in Seligenthal.

- Dietrich Feuerer zu Pfettrach wird in Urkunden von 1369 und 1378 genannt; in Urkunden von 1381 bis 1383 hatte er das Amt des Richters in Landshut inne. (Theo Herzog, Landshuter Urkundenbuch Bd. 2, S. 392, 475, 488, 493-509, 516).

1402-1405 war ein Peter Feuerer Landrichter zu Deggendorf. (Ernest Geiß, Reihenfolge der Gerichts- und Verwaltungsbeamten Altbayerns 2. Abteilung, S. 12).

Dietrich Feuerer war 1382 und Gabein Feuerer war 1439 Kastner zu Landshut. 1445 war ein anderer Dietrich Feuerer Landrichter. Hans Feuerer war 1445 Hofmeister zu Seligenthal. Ulrich Feuerer (+ 1579), Sohn von Wilhelm Feuerer, war mit Margaretha zu Train vermählt. (Wiguleus Hundt, Bayerischen Stammenbuchs 3. Teil, S. 308f.)



Ritter Alexander Leberskircher. † 30. September 1521

• Ein Marmorgrabmal des Landshuter
Bildhauers Stephan Rottaler.

- Ritter Alexander Leberskircher
im Maximilian-Riefelharnisch.
- Eine Wappengenealogie auf dem
Grabmal.

© Peter Käser, 2025